

Dieses Atelier kleidet Mönche ein



Das Stanser Lehratelier Schnittpunkt ist mit seiner Jubiläumsausstellung derzeit zu Gast in der Knechtenstube im Kloster Engelberg. Links Andrea Egli vom Vorstand des Trägervereins, rechts Mirjam Odermatt, Ausbilderin beim Atelier.

Bild: Marion Wannemacher (Engelberg, 6. 12. 2023)

Das Lehratelier Schnittpunkt aus Stans präsentiert sich zum 25-Jahr-Jubiläum in einer Ausstellung im Kloster Engelberg.

Marion Wannemacher

Im Kloster Engelberg prallen zwei Welten aufeinander: An drei Puppen sind Kreationen von Bekleidungsgestalterinnen und -gestaltern ausgestellt. Ein laubfroschgrünes Deux-Pièces mit transparenter Bluse, ein Perlenjupe mit Jersey-Shirt und eine violette Cordhose mit Oversized-Jacke im Materialmix. Zu sehen sind auch zwei Ministrantengewänder und eine Mönchskutte.

Und das hat seinen Grund. Seit vielen Jahren näht das Lehratelier Schnittpunkt die Kutten für die Benediktiner im Kloster Engelberg.

Zum 25-Jahr-Jubiläum will der Trägerverein auf das Atelier Schnittpunkt in Stans mit der Wanderausstellung aufmerksam machen. Dort werden zurzeit neun Lernende ausgebildet, drei Ausbildungsplätze sind ab Sommer 24 frei.

«Wir haben das Ziel, bekannter zu werden und weitere Aufträge zu erhalten, zudem für unseren Verein neue Mitglieder zu werben und weitere Lehrstellen zu besetzen», sagt Andrea Egli vom Vorstand des Trägervereins.

In Zeiten von Zalando und Co, von wachsenden Kleiderbergen im Schrank und auf dem Müll hat es das Schneiderhandwerk in der Region nicht leicht. «Viele achten auf Nachhaltigkeit bei den Lebensmitteln. Wenn man über die Umwelt diskutiert, muss man auch darüber nachdenken», findet Egli. «Es braucht Sensibilität und Wertschätzung für Kleider und Mode», fordert sie.

Wie wertig und nachhaltig eine Mönchskutte ist, wird klar, als Mirjam Odermatt, Ausbilderin des Ateliers Schnittpunkt diese vorführt. «Sie besteht aus der Kutte und dem Skapulier, einem Überwurf mit Kapuze», erklärt sie. Als Material werde Wolle verwendet, die wärmt, aber auch kühlend wirken kann. Sie sei knitterfrei, habe einen edlen Glanz und falle sehr schön.

Auch wenn Mönchskutten sehr einheitlich wirken, sie haben doch ein einziges individuelles Merkmal. Die Brusttasche wird auf Bestellung angefertigt. Wie zum Beweis kommt Pater Guido Muff um die Ecke. Im Kloster ist er für die Gästebetreuung und die geistliche Begleitung zuständig – und zudem als Bibliothekar tätig. Pater Guido zieht sein Skapulier zur Seite, zwei Stifte ragen aus seiner rechten Brusttasche.

Die Kleiderfrage am Morgen entfällt

Ist so eine Kutte nicht kalt, jetzt im Winter? Und überhaupt, gibt es Sommer- und Winterkutten? «Nein, die haben wir nicht», sagt er. «Die Temperaturfrage wird über die Kleidung darunter geregelt.» Dies könne eine bequeme Hose, eine Trainerhose oder im Winter für die Kirche auch mal Thermo-Unterwäsche sein.

Und noch eine Überraschung hat Pater Guido parat. Er besitzt lediglich drei (!) Kutten mit dazugehörigem Skapulier. Seine neueste sei drei Jahre alt. Je nach Anlass trage man eine neuere oder eine ältere. Eine Kutte halte zwischen zehn und sogar 20 Jahre. Vor fast 30 Jahren entschied sich Guido Muff für den Orden der Benediktiner. Die Umstellung auf die Mönchskutte sei nicht von Anfang an bequem gewesen, erinnert er sich. «Man musste sich erst daran gewöhnen.» Dafür entfalle am Morgen die Kleiderwahl. «Man nimmt die Kutte vom Haken und hängt sie am Abend zurück. Für mich drückt sie Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Gleichheit aus. Jetzt habe ich nicht mehr den Eindruck, dass meine Individualität an meinem Gewand hängt.»

Die Kutte entsprach der Kleidung armer Leute

Ursprünglich habe die Mönchskutte der Kleidung der einfachen Leute entsprochen, klärt Pater Guido auf. Bis zur Barockzeit habe sich diese dann stilisiert zur priesterlich monastischen Uniform mit Stehkragen und einem weissen Kragen darunter. Heute hebt sich die Kleidung ab von derjenigen der Bevölkerung.

Noch bis vor rund 20 Jahren hatte das Kloster eine eigene Schneiderei. Historische Bilder in der Ausstellung zeugen von dieser Zeit. Als der langjährige Schneider Bruder Marian Felder nicht mehr arbeiten konnte, halfen andere Klöster. Bis in die späten 1950er-Jahre trugen sogar Internatsschüler noch Kutten, nur ohne Skapulier.

Das Atelier Schnittpunkt ist froh um die Aufträge vom Kloster, auch wenn sie nur einen kleinen Teil ausmachen. Die Hälfte ihrer Arbeiten besteht aus Änderungen, die andere Hälfte aus Neuanfertigungen, aktuell auch Fasnachtsgewändern. Neue Aufträge und Mitglieder kamen bereits durch das Ausstellungsprojekt dazu.

Hinweis

Die Knechtenstube im Kloster Engelberg dient noch bis 3. Januar als Ausstellungsraum. Bisher war die «Schnittpunkt»-Wanderausstellung am Wochenmarkt in Stans sowie im Betagtenheim Huwel in Kerns zu sehen.